

## **Predigt: Wer bist du Gott: - Gott als Schöpfergott**

Liebe Gemeinde,  
heute Morgen wollen wir bei der Frage „wer bist du Gott?“ den Anfang machen.  
Und um einen Anfang bei dieser großen Frage nach Gottes Wesen zu machen, braucht man *eben einen Anfang*.

Wir nutzen den Anfang der Bibel. Am Anfang der Bibel begegnet uns Gott in erste Stelle, gleich in den ersten drei Wörtern der hebräischen Bibel, als einer, der erschafft.

Bereschit bara Elohim. Am Anfang schuf Gott. Bereschit bara Elohim. Und es ist kein Zufall, dass der Anfang Gottes mit der Welt und den Menschen am Anfang der Bibel steht, denn hier werden grundlegende Aussagen über den Glauben getroffen.

Wir hören Worte wie:

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.  
2 Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. 3 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. So im ersten Schöpfungsbericht

Und später, ein paar Zeilen weiter:

27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.  
28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen:  
Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan

31 Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

Etwas später im 2. Kapitel heißt es dann:

7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.

22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.

Gleich am Anfang finden wir mit den Schöpfungsgeschichten die bekanntesten und vielleicht auch meist diskutierten Texte der Bibel.

Es sind Texte, die uns bei genauem Hinsehen zum Staunen bringen können.

Denn sie erzählen uns erstaunliche Dinge, wie ich finde, über die Welt über uns Menschen und über unser Verhältnis zu Gott.

Natürlich kenne ich auch die vielen kritischen Anfragen an die Schöpfungsgeschichten der Bibel. Und vielleicht haben Sie auch schon einmal mit der Vorstellung gerungen, dass Gott die Welt an 6 Tagen erschaffen hat.

Immer wieder werden kritische Fragen aus wissenschaftlicher Perspektive an die Schöpfungsgeschichten gestellt:

„Aber wie war denn das mit dem Urknall?“

„Die Wissenschaft schätzt das Alter der Erde auf etwa 6 Milliarden Jahre. Gase haben sich zu Materie verfestigt und das Ganze hat die Sonne umkreist.

Und im Laufe der Jahre entwickelten sich aus primitivsten Lebenskeimen Einzeller, dann Pflanzen, dann Fische und Tiere.

Durch immer wieder auftretende Mutationen entstanden in langen Zeiträumen affenartige Lebewesen, aus denen allmählich der Mensch hervorging... Sie kennen das.

Wie können denn diese wissenschaftlichen Theorien mit der Bibel zusammen passen?

Kann ich das eine nur glauben, wenn ich das andere verneine?

Schließen sich Glaube und Naturwissenschaft gegenseitig aus?

Oder muss ich als Christ daran festhalten, dass die Erde eine Scheibe ist, die von einer Art (Käse-)Glocke behütet auf der Umflute schwimmt?

So stellen sich nämlich die Schreiber des 1. Schöpfungsberichtes die Erde vor.

Nun, ich glaube, häufig wird anhand der Schöpfungsberichte auch ein Streit über das rechte Bibelverständnis geführt.

Ich muss sagen: Das ist nicht meins.

Ich möchte heute nicht in dieses Horn stoßen.

Ich bin der Überzeugung, dass Wissenschaft und Glaube gut nebeneinander stehen können. Man muss sie nicht gegeneinander ausspielen, denn beide arbeiten mit Thesen und Theorien. Also gewissermaßen arbeiten beide mit Glaubensaussagen.

Wie dem auch sei, ich finde, man sollte die Schöpfungsgeschichten als das betrachten, was sie sein wollten.

Sie wollen keine wissenschaftliche Berichte über die Entstehung der Welt sein.

Das wird für mich schon daran deutlich, dass die beiden aufeinanderfolgenden Schöpfungsberichte, sich merklich unterscheiden.

Im ersten Schöpfungsbericht steht der Mensch am Ende der Schöpfung.

Am sechsten Tag wird er durch Gottes Wort geschaffen.

Und ein paar Verse später im zweiten Schöpfungsbericht steht der Mensch ganz am Anfang.

Aus Staub von der Erde wird er gemacht

und Gott bläst seinen Lebensatem in ihn hinein. So haben wir es in der Lesung gehört.

Beide Aussagen stehen nah beieinander und für mich wird deutlich, dass es hier gar nicht um eine genaue Beschreibung des Schöpfungsaktes im Sinne eines wissenschaftlichen Berichtes gehen soll.

Für mich sind die Schöpfungsgeschichten nach wie vor aktuelle Glaubenszeugnisse mit größter Bedeutung.

Sie schildern eine großartige Vision über den Anfang der Welt.  
Für mich geht es in den ersten Worten der Bibel nicht um das WIE der Weltentstehung.  
Sondern vielmehr um die Fragen nach dem WARUM?  
Nach dem WOHER? Und nach dem WOZU?  
Es geht um die Frage nach den entscheidenden Verhältnissen:  
Wie ist das Verhältnis von Gott und Mensch?  
Und wie das Verhältnis von Natur und Mensch?  
Was antworten uns die Worte „am Anfang“ der Bibel auf die Frage: Wer bist du Gott.

Ich möchte Ihnen drei Punkte nennen,  
die mir wichtig sind:

Am Anfang erzählt die Bibel davon, DASS Gott die Welt erschaffen hat.

Dass die Welt überhaupt entstanden ist  
und sich Leben entwickelt hat  
und dass es uns Menschen gibt, ist kein Zufall.

Das Problem, das ich auch theologischer Sicht mit der Evolutionstheorie habe,  
ist nicht der Gedanke eine Entwicklung,  
sondern der Gedanke,  
die Welt sei ein Produkt von Zeit und Zufall.

Der amerikanische Biologe Edwin Conklin, er lebte im 19. Jahrhundert, hat einmal gesagt:  
„Die Entstehung des Lebens auf der Erde mit dem Zufall erklären, heißt, von der Explosion  
einer Druckerei das Zustandekommen eines Lexikons zu erwarten.“

Die Bibel macht von Anfang an deutlich,  
dass hinter der Schöpfung und Entwicklung der Welt  
der liebende und planende Wille Gottes steht.

Dieser Gedanke wird nochmal interessanter,  
wenn man weiß,  
dass es damals im Umfeld der Bibel  
auch andere Schöpfungsberichte aus anderen Religionen gab.

So hatten z.B. die Babylonier die Vorstellung,  
dass die Welt dadurch entstand,  
dass mehrere Götter miteinander kämpften.  
Aus dem Blut der Götter gingen die Welt und die Menschen hervor.  
Die ganze Welt ist demnach ein Unfall.  
Sie hätte gar nicht entstehen dürfen,  
und der Mensch ist in dieser Welt ein Sklave der Götter.  
Wenn es dann im biblischen Schöpfungsbericht heißt:  
Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde...  
Dann wird von Anfang an deutlich,  
dass es Gottes Idee war, die Welt zu schaffen. Es war sein Wille.

Und wie macht er es?  
Im ersten Schöpfungsbericht: Durch sein Wort.

Gott schafft allein durch sein Wort. Bara  
Es genügt der Schöpferwille Gottes,  
um die Welt ins Dasein zu rufen.  
Und er macht es ganz mühelos durch sein Wort.  
Gott spricht und die Welt entsteht.

Sonne und Mond entstehen.  
Damals in der Nachbarschaft des Volkes Israel glaubten viele Menschen daran, dass Mond  
und Sonne ebenfalls Götter waren.  
Bestimmt haben Sie schon vom ägyptischen Sonnengott RE gehört.

In der Schöpfungsgeschichte wird deutlich:  
Gott ist nur einer.  
Und er hat durch sein bloßes Wort Sonne und Mond geschaffen.  
Damit wird deutlich überboten,  
woran andere Völker zur damaligen Zeit glaubten.

Und es wird auch nochmal deutlich,  
was für ein kräftiges Glaubensbekenntnis in diesen Schöpfungsgeschichten steckt.

Die Welt ist nicht zufällig entstanden,  
einfach so, aus dem nichts heraus.  
Sie ist nicht vom Himmel gefallen.

An Schöpfung glauben bedeutet,  
darauf zu vertrauen,  
dass Gott der Ursprung ist  
und dass er die Erde segnend schuf, zum Guten.

„Ex amore“, sagten die alten Kirchenväter,  
aus Liebe wurde die Welt geschaffen.

Wenn wir also fragen: Wer bist du Gott? Dann ist eine erste Antwort von Ihm: Ich bin der  
Ewige, der, mit dem alles begann, der Gutes wirkt.

Wir wollen uns das noch genauer vor Augen führen, was das heißt

Am Anfang erzählt die Bibel davon,  
dass Gott den Menschen erschaffen hat.  
Darin sind sich beide Schöpfungsberichte einig – auch wenn sie ansonsten viele Unterschiede  
aufweisen – das höchste Schöpfungswerk ist der Mensch.

Und in Gottes Welt ist der Mensch nicht ein Sklave Gottes,  
sondern sein Geschöpf.

Ein Geschöpf, dem sogar Gottes Ebenbildlichkeit zugesagt wird.

Und somit kann man gleich von Anfang an erkennen,  
dass die Schöpfungsgeschichte zugleich eine Liebeserklärung ist.  
Gott wollte diese wundervolle, bunte Welt nicht für sich behalten.

Er wollte sie von Anfang an teilen.

Aus Sehnsucht entstand der Mensch – Mann und Frau, Familie, Mensch mit ihren Kindern, ihren Sprachen, Farben und Kulturen.

Gott will nicht für sich alleine Gott sein.

Gott ist als Schöpfer kreativ, einfallreich

und er steht als Gott in Beziehung zu dieser Welt.

Er ist ein Gegenüber der Menschen.

Der Gedanke, dass ich ein gewolltes Geschöpf bin, und kein Missgeschick der Götter, der tut mir gut.

Auch wenn ich ein Erzeugnis meiner Eltern bin,

bin ich trotzdem Geschöpf Gottes.

Ich bin ein Geschöpf,

das heißt Idee,

das heißt Wunschkind,

das heißt gewollt, bedacht und geehrt!

Das heißt auch wieder: Ich bin kein Zufall!

Kein Unfall, Kein Grund zum Missfallen.

Ich bin Geschöpf – und das darf ich sein.

In Herrlichkeit und Begrenztheit.

Diesen Gedanke finde ich entlastend:

Ich muss kein Übermensch sein.

Kein Halbgott, kein Alleskönner,

Keiner, der jedem gefallen muss,

keine die immer alles richtig machen muss.

Ich bin Geschöpf Gottes – mit meinen wunderbaren Gaben.

Und auch mit meinen Grenzen.

Und das ist okay so.

Gott hauchte uns seinen Lebensatem ein.

Daraus folgt, Gott ist in uns.

In jedem Menschen.

Egal welches Geschlecht, welche Hautfarbe oder welcher Nation er und sie ist. Gott ist im Menschen selbst.

Das macht deutlich, welch hohen Stellenwert wir haben und was auch unsere Menschenwürde ausmacht.

In jedem von uns hat Gott seinen Lebensatem hineingehaucht.

Und in diesem Bewusstsein schaue ich auf meine Mitmenschen.

Wenn wir also wieder fragen: Wer bist du Gott? Dann ist eine zweite Antwort von ihm: Ich bin der, der nicht gern alleine ist, der dich belebt und liebt.

Am Anfang erzählt die Bibel auch davon, dass Gott die Welt gut geschaffen hat

und dass er uns Menschen dafür die Verantwortung überträgt.

Er hat die Welt gut geschaffen.

Er hat das Chaos in ihr geordnet und ihr eine verlässliche Struktur gegeben.

Und er hat uns gut geschaffen – als seine Ebenbilder – in ganzer Freiheit.

Und Er sah, dass es gut war,  
was er an den einzelnen Tagen gemacht hatte.  
Beim Menschen sogar sehr gut.

Und all dieses Gute soll von uns Menschen bewahrt werden.

Im ersten Schöpfungsbericht heißt, der Mensch soll über die Erde herrschen.

Und im zweiten klingt es für mich noch viel sorgsamer:

15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

Beherrschen, bebauen und bewahren.

Das ist der Auftrag, der von Anfang an in den Schöpfungsgeschichten zum Tragen kommt.  
Diesen Auftrag sollen wir als Ebenbilder Gottes ausführen.

Als Wesen, die denken können, die lieben können und selbst schöpferisch handeln können,  
stehen wir in der Verantwortung.

Wenn wir heute in unsere Welt schauen,  
dann können wir nicht mehr einfach zu allem sagen: Und es war gut.

Der Mensch ist der Verantwortung nicht gerecht geworden.

Die Paradiesgeschichte von Adam und Eva, die sich gleich an den 2. Schöpfungsbericht anschließt, erzählt davon,

dass der Mensch sich von Gott entfernt hat.

Er hat von Gott die Freiheit bekommen, selbst zu entscheiden.

Auch darin wird die Ebenbildlichkeit deutlich.

Und leider hat diese Freiheit dazu geführt,  
dass eben nicht mehr alles gut auf dieser Erde ist.

Die ersten Worte am Anfang der Bibel weisen uns darauf hin,  
welche Verantwortung wir für die Schöpfung übernehmen sollen.

Und dass wir unsere Freiheit dazu nutzen,  
uns dem wieder anzunähern,  
der uns geschaffen hat.

Schöpfungsverantwortung zu übernehmen,  
heißt auch der Versuch, sich dem Bild Gottes wieder anzunähern:  
Nämlich gut, gerecht, barmherzig und weise  
mit der Schöpfung  
und den Geschöpfen Gottes umzugehen.

Die Worte am Anfang der Bibel enthalten also auch einen Appell an uns.  
Nachhaltigkeit, Umweltfürsorge, Klimafreundlich leben ...  
wir sollte überlegen, wie das für uns konkret werden könnte.

Fragen wir also wieder: Wer bist du Gott? Dann ist eine dritte Antwort: Ich bin der, der dich in deiner Freiheit und Verantwortung ernst nimmt.

Liebe Gemeinde,

Die Worte am Anfang der Bibel haben es in sich.

Und es ist gut, wenn wir mit unseren unterschiedlichen Ansichten geschwisterlich darüber ins Gespräch kommen.

Wer bist du Gott, fragen wir und er antwortet uns durch die Bibel hindurch:

Ich bin der Ewige, der, mit dem alles begann, der Gutes wirkt.

Ich bin der, der nicht gern alleine ist, der dich belebt und liebt.

Ich bin der, der dich in deiner Freiheit und Verantwortung aber auch ernst nimmt und Erwartungen an dich hat.

Gott ist so unser Anfang. Er ist unsere Glaubens- und Lebensbasis.

Und draus folgt auch, es geht mit ihm weiter – Schritt für Schritt.

Und da Gott der Ewige ist, geht es in unserm Ende mit ihm in der Neuschöpfung heim in die Ewigkeit.

Freilich, das ist ein weiteres großes Kapitel bei der Frage Wer bist du Gott?

Und doch gilt für mich: Schöpfung und Neuschöpfung, mein Woher und mein Wohin lassen mich immer wieder ins Staunen geraten.

So stimme ich ein in die Worte des Beters des 104 Psalms.

Halleluja.

Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich!

Lobe den Herrn, meine Seele!

Halleluja!

Amen.